# Stolz auf das Erreichte, aber wir müssen weiterkämpfen...

Autor(en): **Depuoz, Claudia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844740

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Stolz auf das Erreichte, aber wir müssen weiterkämpfen...

Unsere leider nur einjährige Präsidentin Claudia Depuoz hat ihren Rücktritt bekanntgegeben. Dafür muss man Verständnis aufbringen (dem Verein bleibt sie gottlob erhalten!), wurde sie doch im vorigen Sommer ehrenvoll, aber eben auch belastend zur Präsidentin der CVP-Stadtpartei gewählt. Wir haben ihr drei Fragen zum Thema «Frau und Politik» gestellt.

*Was ist in den letzten 10 Jahren in Sachen Frau erreicht worden?*

Vieles, aber nicht genug! Die Präsenz der Frauen in allen Bereichen konnte ausgebaut werden, die Bewusstseinsbildung wurde positiv beschleunigt, die Sensibilisierung der Frau für die ungelösten Probleme wurde aktiviert usw. Ganz allgemein kann man sagen, dass überall dort, wo Entscheide fallen, auch politisch, die Frauen ihre Stimme erheben und sie angehört werden, ob dies den Beteiligten (Männern) nun passt oder nicht.

Wenn man selbst einer Generation angehört, die den Mangel, kein Stimmrecht zu besitzen, praktisch nicht mehr erlebt hat, beurteilt man die heutige Situation ganz anders, als wenn man selbst noch für das langjährige Ziel, das Frauenstimmrecht zu erlangen, gekämpft hat. Es fällt einem leichter, Bilanz zu ziehen, wenn man den Ist-Zustand an früheren Vorstellungen aus eigener Anschauung messen kann, als wenn man sich, wie es mir eigentlich ergangen ist, sozusagen «ins gemachte Bett legen kann». Zusammenfassend würde ich meinen, dass wir Frauen stolz auf das in den letzten 10 Jahren Erreichte sein können. Das Erreichte sollte aber Ansporn für weitere Kämpfe sein, wobei ich erfreulicherweise darauf hinweisen kann, dass wir den Kampf nicht mehr allein führen müssen, sondern bereits gewichtige Verbündete haben: Männer nämlich. Wenige an der Zahl noch, gewiss, aber man wird nicht bestreiten können, dass unsere berechtigten Anliegen inzwischen auch auf der anderen Seite Gehör finden und wir uns tunlichst deren Hilfe sichern sollten.

*Was ist noch zu erledigen?*

Nahziel ist natürlich die Verankerung der Gleichberechtigung in der Verfassung, die sich hoffentlich bald auch auf Gesetzesebene auswirken wird. Unsere Parlamentarierinnen haben hier vor allem die Verpflichtung, den Finger immer und immer wieder auf die wunden Stellen zu legen und dafür zu sorgen, dass die Gleichberechtigung auf der politischen Ebene nicht mehr als Stiefkind betrachtet, sondern als eines der obersten menschlichen Gebote überhaupt gebührend Beachtung findet.

*Ist das parteipolitische oder das überparteiliche Engagement wichtiger?*

Es ist dies ein wunder Punkt, der auch mir zusehends Mühe macht. Aus meinem persönlichen parteipolitischen Engagement heraus habe ich immer wieder Mühe, sog. Frauenanliegen durch eine überparteiliche Brille zu beurteilen. Im überparteilichen Einsatz befangen wird die Arbeit natürlich dadurch erleichtert, dass man auf mitkonkurrierende Interessen keine Rücksicht zu nehmen braucht. So gesehen ist das Leben einer Feministin, die sich parteipolitisch nicht bindet, um einiges leichter. Man setzt sich auch nie dem Vorwurf aus, die Solidarität verletzt zu haben.

Persönlich bin ich der Meinung, dass es weiterhin Frauen braucht, die sich überparteilich voll und ganz auf die Anliegen der Frauen konzentrieren und mit ungeschmälerter Kraft nur auf das Ziel, die völlige Integration der Frauen zu erreichen, hinsteuern.

Das Ziel, auch an die Schalthebel der Macht zu gelangen, lässt sich aber nicht erreichen, wenn andererseits nicht auch viele Frauen bereit sind, durch die Präsenz in den Parteien und mithin in politischen Ämtern dafür zu sorgen, dass mittels kleinerer, dafür aber dauerhafter Schritte, die Alltagspraxis auf die Bedürfnisse der Frauen mehr Rücksicht nimmt.

Jedenfalls wünsche ich mir von beiden Sorten noch einige Frauen mehr. Im parteipolitisch unabhängigen Kampf sind wenig Lorbeeren zu holen und daher ist der Mut derjenigen, die sich nur für Ihresgleichen einsetzen, nicht hoch genug einzuschätzen. Wir müssen diesen Frauen immer wieder zeigen, dass es sie braucht und dass die Politikerinnen gleich welcher Farbe auf solche Stosstrupps angewiesen sind.

Mehr Frauen in den Parteien sind aber auch eine dringende Notwendigkeit. Da fühlt man sich manchmal doch noch sehr allein. Man ist sich zwar der «ungeschmälerten» Aufmerksamkeit männlicher Kollegen sicher, doch oftmals wäre man froh um die Unterstützung weiterer Frauen, denn der Abnützungsprozess bei den Frauen ist sichtbar grösser als bei den Männern.

Wer Parteipolitik und überparteiliches Engagement nicht mehr unter einen Hut bringt, wer dauernd zwischen einem Glaubens- und Loyalitätskonflikt zu wählen hat, muss sich meines Erachtens für die eine oder andere Seite entscheiden. Beides ist für uns Frauen wichtig und entscheidend ist nur, dass man dort, wo man die «Frau» zu stellen hat, niemals vergisst, wieviel für uns Frauen noch getan werden muss und mit unserer Zusammenarbeit auch noch in unserem Sinne verbessert werden kann.

*Claudia Depuoz*

## 10 Jahre — Gedanken zu einem Jubiläum

*Unsern Leserinnen ist der Schriftsteller Otto Steiger kein Unbekannter. (Wir haben ihn in der Staatsbürgerin 10/11 1980 vorgestellt.) Seine kritischen, männlichen Überlegungen, die wir aus der Frauenzeitschrift «Femina» abdrucken, verdienen unser — frauliches — Nachdenken.*

Wenn man zurückblickt, kommt es einem wie ein Menschenalter vor. Und dabei sind tatsächlich erst zehn Jahre verstrichen, seit wir Männer in unserer bekannten, grosszügigen Art den Frauen das Stimm- und Wahlrecht eingeräumt haben. Das heisst — wenn man es genau nimmt —, wir haben es ihnen nicht eingeräumt, sie haben es uns abgetrotzt. Und auch das ist wohl nicht ganz richtig: Viele Männer waren seit jeher für das Frauenstimmrecht, viele Frauen waren bis zuletzt dagegen. Wenn man sich heute die Gegenargumente in Erinnerung ruft, die vor zehn und zwanzig Jahren vorgebracht wurden (nicht etwa nur von Männern, sondern ebenso vehement von Frauen), dann wird einem schon fast wieder nostalgisch zumute: so weit liegt das zurück. «Die Frau gehört an den Herd», hiess es. Und: «Die politische Meinungsbildung geschieht